

Fabian Müller

Bibilizismus als Retter der Tradition?

Der Streit um eine traditionsgemäße Schriftauslegung

ABSTRACT 

Gegenwärtig vertreten u. a. einige evangelikale Christinnen und Christen die Ansicht, dass die Welt etwa 6000 Jahre alt und in sechs Tagen erschaffen worden sei. Gegen den Einspruch der Naturwissenschaften oder einem historisch-kritischen Zugang zur Bibel wendet der Biblizismus ein, dass er der christlichen Exegese vor 1800 treu bliebe und vor den Angriffen der Gegenwart bewahren würde. Ein kurzer Überblick über die Auslegungsgeschichte der Bibel zeigt, dass eine allegorische Auslegung spätestens mit der Alexandrinischen Schule im 3. Jahrhundert seinen Anfang nimmt. Die Frage nach dem Traditionsbruch ist daher in dieser Hinsicht klar zu verneinen. Andererseits kann der heutige Biblizismus gut an die Tradition der wörtlichen Auslegung anschließen, wie sie in der Antiochenischen Schule oder von Hugo von Sankt Viktor praktiziert wurde. Betrachtet man jedoch die Grundlagen dieser Auslegungspraxis genauer, dann wird deutlich, dass auch jede wörtliche Exegese stets innerhalb eines bestimmten Paradigmas steht. Die wörtliche Auslegung des Bibeltextes innerhalb des heutigen naturwissenschaftlichen Paradigmas ist das typisch Moderne am Biblizismus.

Biblicism – the guardian of tradition? The fight for traditional scriptural interpretation

Currently, there are some evangelical Christians who advocate the belief that the world was created approximately 6000 years ago, in six days. Biblicism argues that this literal interpretation of the Bible remains true to the Christian

exegesis pre 1800 and thus protects against modern-age manipulations that occur through scientific teachings and a historic-critical approach to the scripture. However, a brief overview of the almost 2000-year history of Bible exegesis reveals that the origin of allegorical interpretation can be traced back to the Alexandrian school 300 BC, maybe further. Thus, this refutes the claim of contemporary interpretations breaking with tradition. On the other hand, contemporary biblicism can be argued to follow the Catechetical School of Antioch or the practice of Hugh of Saint Victor in its literal interpretation. However, a closer look at these interpretative approaches reveals that all literal exegeses are tied to a particular paradigm. The literal interpretation of the Bible within the framework of today's scientific paradigm is what characterises modern biblicism.

| BIOGRAPHY

Fabian Müller studierte in Graz Katholische Fachtheologie und Lehramt für die Fächer Geschichte und Religion. Zurzeit arbeitet er an seiner Dissertation über die Wissenschaftstheorie der Theologie bei Max Seckler.
E-Mail: fabian.mueller@edu.uni-graz.at

| KEY WORDS

Allegorie; Basilius der Große; Basilius von Cäsarea; Bibel; Bibelhermeneutik; Biblizismus; Genesis; Gregor von Nyssa; Hugo von Sankt Viktor; Literalsinn; Schöpfung; Schriftauslegung

Die Auslegung der Bibel ist wohl schon immer ein umstrittener Bereich innerhalb der christlichen Kirchen und Gemeinschaften gewesen. Dies lässt sich vor allem an der Exegese zu Gen 1–2 ablesen. So nahm man bis zum 15. Jahrhundert an, dass das Paradies ein tatsächlicher Ort in Persien sei (vgl. Flasch 2013a, 83). Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde auch der Zeitpunkt der Schöpfung bestimmt; laut dem anglikanischen Erzbischof James Ussher (1581–1656) war es Sonntag, der 23. Oktober 4004 vor Christus. Besonders im 19. und 20. Jahrhundert verteidigten viele christliche Exegeten und Exegetinnen eine wörtliche Auslegung der Bibel gegenüber den aufstrebenden Natur- und Geschichtswissenschaften. Die Veröffentlichungen der Päpstlichen Bibelkommission um die Jahrhundertwende zeugen ebenfalls von dieser Auseinandersetzung. Gegenwärtig vertreten u. a. einige evangelikale Christinnen und Christen die Ansicht, dass die Welt tatsächlich etwa 6000 Jahre alt sei und dass sie in sechs Tagen erschaffen worden sei (vgl. Faulkner 2001).

Es scheint sich eine Grundsatzfrage aufzutun: der christlichen Tradition treu bleiben oder naturwissenschaftliches Wissen ernst nehmen?

Gegen den Einspruch der Naturwissenschaften oder einen historisch-kritischen Zugang zur Bibel wenden Vertreter dieses Biblizismus ein, dass sie mit ihrer Exegese die traditionsgemäße Auslegung des biblischen Textes vor den Angriffen der Gegenwart bewahren würden. Vor allem die in der Katholischen und Evangelisch-Lutherischen Kirche weitgehend akzeptierte allegorische Auslegung von Genesis 1–2 sei demnach ein illegitimer Versuch, die Botschaft der Bibel mit den etablierten Ergebnissen der Naturwissenschaften in Einklang zu bringen. Der Anstoß zu einer neuen Interpretation der Genesis sei ja nicht von einem vertieften Verständnis des biblischen Textes gekommen, sondern entspringe vielmehr einem Zugeständnis an den gegenwärtigen naturwissenschaftlichen Wissensstand. Damit tut sich eine Grundsatzfrage auf: Es scheint, als müsse sich der Mensch des 21. Jahrhunderts stets zwischen zwei unversöhnbaren Optionen entscheiden: Versucht er, der christlichen Tradition treu zu bleiben, dann muss er sich gegen etabliertes naturwissenschaftliches Wissen stellen, nimmt er hingegen dieses Wissen ernst, dann wird er der Tradition untreu. Ein kleiner Teilaspekt dieser weitreichenden Frage soll in diesem Beitrag behandelt werden. Eine nicht-wörtliche Auslegung der Bibel, vor allem der Schöpfungserzählung in Gen 1–2, ist ohne Zweifel mit zentralen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen viel leichter in Einklang zu brin-

gen. Ist dieser Friedensschluss nur um den Preis des Traditionsbruches mit der bisherigen christlichen Auslegungsgeschichte zu gewinnen?

1 Die Auslegung der Bibel

Eine wichtige Art der Bibelauslegung ist die wörtliche Interpretation. Sie lässt sich bis in die frühe Christenheit zurückverfolgen. Vor allem die Schriftausleger der Antiochenischen Schule, wie Diodoros von Tarsos († 390), Johannes Chrysostomos († 407), Theodor von Mopsuestia († 428) und Theodoret von Kyrros († 460), haben, im Gegensatz zur in Alexandrien vorherrschenden allegorischen Schriftauslegung, am Literalsinn festgehalten. Für die wörtliche Auslegung der Schrift werden in der Antiochenischen Schule verschiedene Begriffe verwendet, zum Beispiel *kata historia* (gemäß der Geschichte), *kata lexin* (textgemäß), *kata ten alēthē ennoian* (gemäß der wahren Bedeutung), *kata to rhēton* (gemäß dem Gesagten) (vgl. Hidal 1996, 548). Ein typisches Beispiel für diese Art des Auslegens ist die historische Einordnung eines Psalms. Laut Diodoros von Tarsos behandelt jeder Psalm eine bestimmte Epoche Israels. Ein Psalm kann aber auch in die Zukunft weisen; so spricht Psalm 45 (*Hochzeit des Königs*), wenn man ihn gemäß der Geschichte (*kata historia*) auslegt, bereits über Jesus Christus (ebd.). Somit lässt sich vorerst eine Gleichsetzung von wörtlicher mit historischer Auslegung festhalten, wobei man sich aber der Unterschiede zwischen der damaligen Auslegung *kata historia* und einer heutigen historisch-kritischen Auslegung bewusst sein muss.

An Hugo von Sankt Viktor († 1141) lässt sich eine bedeutende Art der mittelalterlichen Exegese nachzeichnen. Unter wörtlicher Auslegung versteht auch Hugo die historische Auslegung (vgl. Hugo von Sankt Viktor 1997, 360). Er empfiehlt sie seinen Schülern nachdrücklich:

„Als erstes lernst du die Geschichte und prägst deinem Gedächtnis sorgfältig die Wahrheit der Ereignisse ein, vom Anbeginn anfangend bis hin zum Ende, was geschehen ist, wann es geschehen ist, wo es geschehen ist und durch wen es geschehen ist“ (Hugo.did. VI,3; Harkins 2016, 141).

Laut Hugo berichtet der Bibeltext, wenn man ihn wörtlich (also historisch) versteht, eine Abfolge von Ereignissen. Hier wird ein instinktives Geschichtsverständnis deutlich: Geschichte als das Nacherzählen von vergangenen Ereignissen. Insgesamt spielt die wörtliche Auslegung der Schrift

eine wichtige Rolle in der zweitausendjährigen Geschichte des Christentums. Auch Thomas von Aquin († 1274) weist auf ihre Bedeutung hin, wenn er festhält, dass Bibelstellen nur dann Gegenstand von theologischen Disputationen sein können, wenn sie im wörtlichen Sinn ausgelegt werden (vgl. Thom.S.Th. I,1,9;r).

Neben der wörtlichen Interpretation der Bibel gab es seit Beginn der Geschichte des Christentums auch die allegorische Auslegung.

Neben der wörtlichen Interpretation der Bibel gab es aber ebenso seit Beginn der Geschichte des Christentums die allegorische Auslegung. Berühmt hierfür ist die Alexandrinische Schule. Ihre wichtigsten Vertreter sind Clemens von Alexandrien († 215) und Origenes († 254) (vgl. Paget 1996, 522). Letzterer kennt drei Arten der Auslegung. Neben die wörtliche treten die typologische und die anagogische Auslegung. Typologisch werden ausschließlich alttestamentliche Stellen ausgelegt. Ein historisch vielleicht über König Salomo sprechender Text spricht laut der typologischen Auslegung bereits über Jesus Christus. Was Origenes unter anagogischer Auslegung versteht, lässt sich exemplarisch an seiner Auslegung zum Hohelied zeigen. Im wörtlichen Sinn spricht dieses Buch über die Liebe zwischen Mann und Frau, im anagogischen Sinn hingegen beschreibt es die Verbindung der menschlichen Seele mit Gott. Origenes möchte mit dieser Auslegungsmethode die mystische Dimension des Bibeltextes zum Ausdruck bringen. Hier wird deutlich, dass die Grenzen zwischen einer stark metaphorischen Auslegung und einer willkürlichen Interpretation fließend sein können.

Grundsätzlich herrscht aber auch in der Alexandrinischen Schule die Überzeugung vor, dass jegliche allegorische Auslegung nach Möglichkeit einen Anhalt an der wörtlichen Auslegung haben sollte. Johannes Cassianus († 435) erweitert den dreifachen Schriftsinn zu einem vierfachen. So kann z. B. das Wort „Jerusalem“ im Bibeltext vierfach interpretiert werden:

„Historisch die Stadt der Juden, allegorisch die Kirche Christi, anagogisch die himmlische Stadt Gottes, die unser aller Mutter ist, tropologisch die Seele des Menschen, die häufig als Jerusalem vom Herrn getadelt oder gelobt wird“ (Cass.coll. 14,8).

Die Lehre vom vierfachen Schriftsinn hat im Mittelalter große Bedeutung erlangt. Auch der vorhin erwähnte Hugo von Sankt Viktor kannte und ver-

wendete, neben der wörtlichen Interpretation, auch die allegorische Auslegung. So baut Hugos Kirchenlehre auf der Erzählung von Noahs Arche in Gen 5–9 auf (vgl. Berndt 1996, 474).

Warum werden bestimmte Stellen allegorisch ausgelegt?

Fragt man nach den Gründen, warum Interpreten vom wörtlichen Sinn abrückten und bestimmte Stellen allegorisch ausgelegt haben, so lassen sich drei für unsere Fragestellung wichtige Gründe ausmachen:

1. Eine wörtliche Auslegung führt zu einem Widerspruch mit dem zeitgenössischen ‚naturwissenschaftlichen‘ Allgemeinwissen. In Psalm 136,6 wird verkündet, dass Gott „die Erde gefestigt hat über den Wassern“. Laut Augustinus kann dieser Psalm „richtig nur im bildlichen Sinn aufgefasst werden“ (Aug.gen.lit. 1,2,4; vgl. Swinburn 2009, 15), da viele Menschen „mit sicheren Grundlagen erfasst und mit offenbaren Beweisen erhärtet“ (Aug.gen.lit. 1,2,4) haben, dass Erde nicht am Wasser schwimmt, sondern untergeht.
2. Neben einem solchen ‚naturwissenschaftlichen‘ Grund kann es aber auch ethische Gründe dafür geben, eine Bibelstelle nicht im wörtlichen Sinn auszulegen. In Psalm 137,9 schwört der Verfasser dem babylonischen Feind Rache und ruft: „Wohl dem, der deine Kinder packt und sie am Felsen zerschmettert!“ (Ps 137,9) Hier standen zentrale christliche Wertvorstellungen (Nächstenliebe, Verbot der Rache) und das christliche Gottesbild (Allgüte) einer wörtlichen Auslegung entgegen. Diese Wertvorstellungen selbst lassen sich wiederum auf bestimmte Bibelstellen (z. B. Mk 12,31 für die Nächstenliebe) zurückführen. Die wörtliche Auslegung der einen Stelle (z. B. Mk 12,31) macht damit die wörtliche Auslegung einer anderen Stelle (z. B. Ps 137,9) unmöglich.
3. Des Weiteren gibt es bestimmte Textgattungen in der Bibel, die sich gegen eine wörtliche Auslegung verwehren, wie z. B. Gleichnisse. Hugo von Sankt Viktor scheint sich dessen bewusst zu sein. Er stellt fest, dass es bestimmte Stellen in der Heiligen Schrift gibt,

„die nicht im wörtlichen Sinn gelesen werden können und die man mit kluger Unterscheidung sorgfältig untersuchen muss,

damit man nicht einerseits durch Nachlässigkeit etwas übersieht und andererseits nicht durch unangebrachten Eifer den Text gewaltsam in Richtung einer Deutung dreht, für die er nicht geschrieben worden ist“ (Hugo.did. VI,3).

2 Genesis 1–2

Wie bereits deutlich geworden ist, sind unterschiedliche Bibelstellen unterschiedlich ausgelegt worden. Nun soll aber anhand von Gen 1–2 gezeigt werden, dass auch ein und dieselbe Bibelstelle verschieden ausgelegt worden ist.

Unterschiedliche Bibelstellen wurden unterschiedlich ausgelegt, aber auch ein und dieselbe Bibelstelle konnte verschieden ausgelegt werden.

Gregor von Nyssa († 395) hat im *Hexaemeron* eine detaillierte Auslegung vorgelegt. Ein zentraler Punkt ist die Interpretation des Sechs-Tage-Schemas. Zwar berichtet der Bibeltext in Gen 1,1–2,4a von einer Schöpfung in sechs Tagen, doch ist dies laut Gregor nicht im wörtlichen Sinn zu verstehen. „Gott schafft alle Seienden in einem Augenblick“ (Greg.Nyss.hex. 8,16,12), er muss nicht wie ein Baumeister alles nacheinander schaffen und zusammensetzen. Das Sechs-Tage-Schema dient nur zur Entfaltung dessen, was von Anfang an bereits da ist (vgl. Köckert 2009, 426). Andere Autoren gingen sogar von einer rein pädagogischen Funktion der Schöpfungserzählung aus (vgl. Köckert 2009, 239–240; Köckert 2012, 990). Sie kleidet demnach einen komplexen philosophischen Inhalt in einen metaphorisch-narrativen Text, damit er für Durchschnittschristen verständlich wird.

Ein zweiter zentraler Punkt in Gregors Auslegung behandelt die Frage, wie ein immaterieller Gott eine materielle Welt erschaffen kann. Als Textgrundlage dienen die ersten beiden Verse der Bibel. „Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.“ (Gen 1,1–2). Gregor benennt zunächst das Problem.

„Wenn Gott unstofflich ist, woher ist dann die Materie? Wie ist das, was ein Maß hat, aus dem was ohne Maß ist [entstanden], und aus dem Unsichtbaren das Sichtbare und aus dem Größelosen und Unbegrenzten das, was gänzlich durch ein bestimmtes Gewicht und Größe bestimmt ist?“ (Greg.Nyss.hex. 7,14,5–12)

Mit Platon geht Gregor davon aus, dass das, was der Mensch bei materiellen Dingen erkennen kann, das Allgemeine an ihnen ist. Es gibt z. B. etwas, das allen Tischen gemeinsam ist; diese Idee des Tisches ermöglicht es dem Menschen, einen einzelnen Tisch als Tisch zu erkennen. Die Idee des Tisches ist aber an sich immateriell. Materiell ist nur der einzelne konkrete Tisch. So ist es, laut Gregor, auch mit den Qualitäten. Ein Stück Holz z. B. hat eine bestimmte Farbe, Größe, Lage usw. All diese Qualitäten sind an sich, wie auch die Ideen, immateriell. Erst das Zusammenwirken der Qualitäten konstituiert die Materie. Im Zuge eines Synergieeffekts schafft die Gesamtheit der an sich – als Einzelne – immateriellen Dinge den Sprung in die Materialität (vgl. Köckert 2009, 414–424).

Damit hat Gregor erklärt, wie ein immaterieller Gott eine materielle Welt erschaffen kann. Diese Interpretation von Gen 1,1–2 kann natürlich ihren platonischen Hintergrund nicht verleugnen. Sie bietet einen Lösungsansatz für ein altes Problem, das heute unter dem Begriff „mentale Verursachung“ verhandelt wird (vgl. Maslen/Horgan/Daly 2009, 523–553). Gregor interpretiert den Bibeltext auf dem Hintergrund der damals vorherrschenden Philosophie, zugleich wird er aber nicht müde zu betonen, dass sich seine Auslegung aus dem Text selbst ergibt (vgl. Köckert 2009, 421; Mar-modoro 2015, 102–109).

Im Mittelalter geht Robert von Melun (1100–1167), wie bereits Gregor von Nyssa, von einer Schöpfung in einem einzigen Augenblick und nicht in sechs Tagen aus (vgl. Evans 1996, 252). Auch Honorius von Autun (1080–1150) interpretiert Gen 1 auf diese Weise und verweist dafür auf Sir 18,1 („Der in Ewigkeit lebt, hat alles insgesamt geschaffen“). Hier wird wiederum mithilfe der wörtlichen Auslegung der einen Bibelstelle (Sir 18,1) die andere Bibelstelle (Gen 1) allegorisch ausgelegt (vgl. ebd.). In der vielbeachteten Auslegung von Thierry von Chartres (1100–1150) wird der erste Satz der Bibel „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ ebenfalls allegorisch ausgelegt. Laut Thierry hat Gott damit die vier Elemente geschaffen, aus denen sich dann in weiterer Folge der Kosmos entwickelt (vgl. Flasch 2013b, 260).

Vielfältige Varianten einer allegorischen Auslegung, aber auch Exegeten, die an einer wörtlichen Auslegung festhalten

Neben den vielfältigen Varianten einer allegorischen Auslegung von Gen 1–2 gibt es aber auch Exegeten, die an einer wörtlichen Auslegung festhalten. Theophilus von Antiochien († 183) nimmt umfangreiche Berechnun-

gen über das Alter der Erde vor. Ausgehend von einer wörtlichen Auslegung des Buches Genesis (und anderer biblischer Bücher), nimmt er an, dass seit der Schöpfung 5695 Jahre vergangen sind (vgl. Theoph.autol. 3,28). Basilius von Cäsarea († 379), der Bruder von Gregor von Nyssa, verzichtet auf eine allegorische Auslegung der Bibel. „Wenn ich aber von Gras höre, dann denke ich an Gras, und Pflanze, Fisch, Wild, Haustier, überhaupt alles verstehe ich so, wie das Wort besagt“ (Bas.hex. 9,1). Basilius versteht die einzelnen Tage des Sechs-Tage-Werkes im wörtlichen Sinn als 24-Stunden-Tage (vgl. Bas.hex. 2,8).

Besondere Aufmerksamkeit widmet er dem Begriff „Anfang“ (*archē*) im ersten Vers der Bibel: „Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde“ (Gen 1,1). Der Anfang der Schöpfung kann, wörtlich auslegt, vier verschiedene Dinge meinen: Ursache, Fundament, Formursache und Zielursache (vgl. Winden 1988, 1260–1261). Der aristotelische Hintergrund (Formal-, Material-, Wirk- und Zielursache) ist hier augenscheinlich. Das Sprechen Gottes (z. B. „Es werde Licht!“) ist, so Basilius, nicht wie eine menschliche Mitteilung zu verstehen, sondern deutet auf den Logos hin. Der Logos ist aber Jesus Christus (vgl. Joh 1,1 „Im Anfang war das Wort (*Logos*)“; Cavadini 2019, 141–142). Hier steht die Trinitätstheologie im Hintergrund, über die im 4. Jahrhundert intensiv diskutiert wurde. Somit ist auch eine wörtliche Auslegung davon abhängig, in welchem Bildungsmilieu und in welcher kirchlichen Tradition der Interpret steht.

3 Biblizismus

Nach diesem zweifellos unvollständigen Einblick in die Auslegungsgeschichte der Bibel, soll nun der Biblizismus auf seine Traditionsgemäßheit hin befragt werden. Der Begriff „Biblicism“ taucht wohl erstmals 1843 in einem Brief des schottischen Autors John Sterling auf (Sterling 1851, III,6). Heinrich Karpp macht drei Bedeutungsfelder aus, die dieser Begriff im Lauf der Geschichte abdeckte:

1. ein häufiger Bibelgebrauch,
2. die Bindung an den buchstäblichen Sinn einzelner Bibelstellen und
3. „die Ausrichtung auf das Ganze der Schrift (statt der Beschränkung auf bevorzugte kirchliche Lehren)“ (Karpp 1980, 478).

Im Folgenden soll von „Bibilizismus“ allein im Sinne von 2., also einer wörtlichen Auslegung der Bibel, die Rede sein. Eine solche Auslegetradition der Bibel ist vor allem in den USA anzutreffen (vgl. Ruse 2018, 4–6). Weit verbreitet ist innerhalb des gegenwärtigen Biblizismus die Unterscheidung von drei bis vier Gattungen von Bibeltexten (vgl. Abb.1).

History	Poetry	Prophecy	Epistles
Genesis	Job	Isaiah	Romans
Exodus	Psalms	Jeremiah	1 Corinthians
Leviticus	Proverbs	Lamentations	2 Corinthians
Numbers	Ecclesiastes	Ezekiel	Galatians
Deuteronomy	Song of Solomon	Daniel	Ephesians
Joshua		Hosea	Philippians
Judges		Joel	Colossians
Ruth		Amos	1 Thessalonians
1 Samuel		Obadiah	2 Thessalonians
2 Samuel		Jonah	1 Timothy
1 Kings		Micah	2 Timothy
2 Kings		Nahum	Titus
1 Chronicles		Habakkuk	Philemon
2 Chronicles		Zephaniah	Hebrews
Ezra		Haggai	James
Nehemiah		Zechariah	1 Peter
Esther		Malachi	2 Peter
Matthew		Revelation	1 John
Mark			2 John
Luke			3 John
John			Jude
Acts			

Abb. 1: Classification of text
Chaffey 2011

Die im Biblizismus anzutreffende Gleichsetzung von wörtlicher mit historischer Auslegung kann gut an die zweitausendjährige Auslegetradition der Bibel anschließen. Weiters kennt der Biblizismus, wie schon viele andere Ausleger, die Zuordnung der biblischen Texte zu verschiedenen Gattungen (*History, Poetry* etc.). Biblische Texte, die der Gattung *Poetry* zugeordnet werden, dürfen offenbar allegorisch ausgelegt werden. Die vorhin erwähnte allegorische Auslegung von Psalm 137,9 aus ethischen Gründen oder von Psalm 136,6 aus ‚naturwissenschaftlichen‘ Gründen wäre somit innerhalb des Biblizismus statthaft. Bei jenen Büchern aber, die der Gattung *History* zugeordnet werden, ist die *einzig* legitime Auslegung eine wörtliche Exegese (vgl. Chaffey 2011).

Diese strikte Beschränkung ist wohl das Charakteristikum des gegenwärtigen Biblizismus und stellt in dieser Form eine Neuheit dar. Die eingangs gestellte Frage, ob eine allegorische Auslegung der Bibel nur um den Preis des Traditionsbruchs zu haben ist, muss verneint werden.

Die allegorische Bibelauslegung ist ein ebenso wichtiger Traditionsstrang der christlichen Exegese wie die wörtliche Auslegung.

Die seit der Schule von Alexandrien bekannte allegorische Bibelauslegung ist – mit all ihren Schwierigkeiten – ein ebenso wichtiger Traditionsstrang der christlichen Exegese wie die wörtliche Auslegung. Wie bei Gregor von Nyssa, Robert von Melun und Thierry von Chartres deutlich geworden ist, wurde besonders das Buch Genesis allegorisch ausgelegt. Innerhalb des Biblizismus hingegen ist bei diesem Buch die wörtliche Auslegung die einzig legitime.

Komplexer ist die Frage nach der Traditionsgemäßheit der wörtlichen Interpretation.

Etwas komplexer ist die Frage nach der Traditionsgemäßheit der wörtlichen Interpretation. Hier lassen sich große Ähnlichkeiten zwischen modernem Biblizismus und der Tradition der wörtlichen Exegese erkennen. Die als historisch angesehenen Bücher der Bibel berichten demnach über vergangene Ereignisse.

„Christianity is not based on myth or interesting stories—it is based on real history. There was a real Adam, to whom we are all related. There was a real Garden and Fall, which is why we are all sinners. There was a real Curse, which is why there is death and suffering” (Ham 2002).

In dieser Hinsicht steht der Biblizismus in der Tradition der wörtlichen Auslegung des Bibeltextes (Theophilus von Antiochia, Schule von Antiochia, Basilius der Große, Hugo von Sankt Viktor) (vgl. Lavalley 1986). Wie aber an der kurzen Darstellung der wörtlichen Auslegungstradition deutlich geworden ist, sind auch wörtliche Auslegungen sehr kontextabhängig. Basilius der Große, der den Begriff „Schöpfung“ wörtlich auslegt, sieht darin die Verursachung der Welt im Sinn der aristotelischen Lehre von den vier Ursachen. Das gleiche Phänomen wird an gegenwärtigen, biblizistischen Auslegungen der Schöpfungserzählung deutlich.

„God created the heavens, the earth, and all that is in them in six normal-length days around 6,000 years ago. His completed creation was ‘very good’ (Genesis 1:31), and all the original animals (including dinosaurs) and the first two humans (Adam and Eve) ate only plants (Genesis 1:29–30)“ (McKeever 2010).

Die genaue Altersbestimmung und noch mehr die Inkludierung von Dinosauriern machen den naturwissenschaftlichen Hintergrund der Moderne deutlich.

Der moderne naturwissenschaftliche Hintergrund des Biblizismus

Die wörtliche Exegese auf Basis eines naturwissenschaftlichen Paradigmas beruht auf der Grundannahme des Biblizismus, dass die Bibel auch in naturwissenschaftlichen Belangen irrtumslos sei.

„Being wholly and verbally God-given, Scripture is without error or fault in all its teaching, no less in what it states about God’s acts in creation, about the events of world history, and about its own literary origins under God, than in its witness to God’s saving grace in individual lives“ (The Chicago Statement 1978).

Die wörtliche Auslegung würde, wie bereits erläutert, innerhalb verschiedener Paradigmen (Platonismus, Aristotelismus etc.) auch zu unterschiedlichen Auslegungen kommen. Das Charakteristikum des Biblizismus ist nun aber, dass er bei jenen Büchern, die er der Kategorie *History* zuordnet, auf eine wörtliche Auslegung innerhalb des heutigen naturwissenschaftlichen Paradigmas besteht. Wenn dann ein biblischer Text etablierten naturwissenschaftlichen Erkenntnissen widerspricht (z. B. Schöpfung vs. Evolution), muss diese naturwissenschaftliche Erkenntnis falsch sein.

„[T]he answer is not to abandon a literal Adam and Eve, which won’t work hermeneutically; the answer instead is to take a hard look at the assumptions underlying current evolutionary theory“ (Beall 2018, 28).

Im Vergleich dazu unterschied z. B. Basilius der Große heilsrelevante Inhalte von weniger wichtigen Inhalten in der Schöpfungserzählung. Es sei für das Heil des Menschen kein Problem, dass die Schöpfungserzählung nichts darüber sagt,

„dass der Umfang der Erde einhundertachtzigtausend Stadien betrage, [und] auch nicht angibt, wie weit ihr Schatten reiche, wenn die Sonne unterhalb der Erde sich bewegt, noch wie dieser die Mondfinsternisse verursacht, wenn er den Mond trifft. Wenn er [Mose] nun das, was für uns belang- und nutzlos ist, verschwiegen hat, soll ich deshalb die Offenbarungen des Geistes geringer werten als die törichte Weltweisheit? Oder soll ich nicht vielmehr den preisen, der unsern Geist mit eitlen Dingen verschonen wollte und nur das aufschreiben ließ, was zur Erbauung und Läuterung unserer Seelen dient?“ (Bas.hex. 9,1).

Ebenso hält Augustinus fest, dass er Christen ausbilden wolle und keine Mathematiker bzw. Astronomen (vgl. Aug.c.felic 1,10). Die im Zitat von Basilus zu Tage tretende Unterscheidung zwischen weltlichem Wissen und heilsrelevantem Wissen weist der Biblizismus vehement zurück. Die wörtliche Auslegung des Bibeltextes innerhalb eines naturwissenschaftlichen Grundparadigmas ist somit als das typisch Moderne am Biblizismus anzusehen.

Dagegen könnte man einwenden, dass die Bibelauslegung innerhalb des aristotelischen Paradigmas (vier Ursachen), wie sie bei Basilus zu finden ist, ebenfalls eine wörtliche Auslegung innerhalb eines nach damaligem Verständnis ‚naturwissenschaftlichen‘ Paradigmas sei. Dieser Einwand lässt sich aber entkräften, da sich im 4. Jahrhundert Naturphilosophie und ‚Naturwissenschaft‘ kaum unterscheiden lassen. Aristoteles kennt zwar die Unterscheidung zwischen Physik und Metaphysik, doch finden sich auch in seiner Physik zentrale metaphysische Themen (vgl. Arist.metaph. I,3; Arist.phys. IV,3). Anscheinend kann ein bestimmtes philosophisches System leichter als Paradigma für die Bibelexegese dienen als eine bestimmte Disziplin der Naturwissenschaften. So wären etwa eine phänomenologische oder analytische Bibelexegese¹ denkbar. Eine wörtliche Exegese von Gen 1–2 innerhalb des Einstein’schen oder des quantenphysikalischen Paradigmas würde wohl sehr schnell in einen Konflikt mit zentralen Erkenntnissen in diesen Disziplinen geraten.

4 Conclusio

Der kurze Überblick über die beinahe zweitausendjährige Auslegungsgeschichte der Bibel hat deutlich gemacht, dass eine allegorische Auslegung des Bibeltextes nicht erst in der Moderne beginnt, sondern spätestens mit der Alexandrinischen Schule im 3. Jahrhundert. Von daher ist die Frage

¹ Einen solchen Ansatz gibt es tatsächlich. An der St. Andrews University in Schottland kann man den Master *Analytic and exegetical theology* studieren.

nach dem Traditionsbruch zu verneinen. Die im Rahmen der allegorischen Exegese behandelten Fragen sind weit über ihren zeitlichen Kontext hinaus aktuell geblieben. So kann sich ein heutiger Exeget, eine heutige Exegetin im Zuge der allegorischen Auslegung von Gen 1–2 ebenso die Frage nach der mentalen Verursachung der Welt stellen, wie dies bereits Gregor von Nyssa getan hat. Andererseits kann der heutige Biblizismus gut an die Tradition der wörtlichen Auslegung anschließen, wie sie in der Antiochenischen Schule oder von Hugo von Sankt Viktor praktiziert wurde.

Betrachtet man jedoch die Grundlagen dieser Auslegungspraxis genauer, dann wird deutlich, dass auch die wörtliche Exegese stets innerhalb eines bestimmten Paradigmas steht. Ein platonisches Paradigma führt zu einer anderen Auslegung als das gegenwärtige, naturwissenschaftliche Paradigma. Die wörtliche Auslegung innerhalb des gegenwärtigen naturwissenschaftlichen Paradigmas macht das Spezifikum und zugleich das typisch Moderne des Biblizismus aus.

Historische Literatur

Aristoteles (1986), Physik. Bd. 1. Hg. v. Hans Günter Zekl, Hamburg: Meiner.

Aristoteles (1989), Metaphysik. Bd. 1. Hg. v. Horst Seild, Hamburg: Meiner.

Augustinus (1865), De actis cum Felicem Manicheo, Paris: Garnier (Patrologia latina 42).

Augustinus (2013), De genesi ad litteram, Wien: Verlag der Akademie der Wissenschaften (Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum 28/1).

Basilius von Cäsaräa (1997), Homilien zum Hexaemeron. Hg. v. Emmanuel Amand de Mendieta, Berlin/Boston: De Gruyter (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte 2).

Gregorii Nysseni in Hexaemeron (2015), Opera exegetica in genesim. Pars I. Hg. v. Hubert Drobner, Leiden/Boston: Brill (Gregorii Nysseni Opera IV,I).

Hugo von Sankt Viktor (1997), Didascalion de studio legendi. Übers. v. Thilo Offergeld, Freiburg i. Br. u. a.: Herder (Fontes Christiani 27).

Johannes Cassianus (2004), Collationes XXIII. Hg. v. Michael Petschenig, Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum 13).

Theophilus von Antiochia (1913), Ad Autolyicum. Übers. von Jakob Leitl, Kempten: Kösel.

Thomas von Aquin (1888), Summa theologiae, in: ders., Opera omnia, Rom: Commissio Leonina (Editio Leonina 4).

Moderne Literatur

Beall, Todd (2018), The Hermeneutics of Adam. A figurative approach to Genesis 1 and the historicity of Adam, Answers Research Journal 11, 23–29.

Berndt, Rainer (1996), The school of St. Victor in Paris, in: Sæbø, Magne (Hg.), Hebrew Bible / Old Testament. The History of its interpretation. Bd. 1.1: From the Beginnings to the Middle Ages (Until 1300), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 467–495.

Cavadini, John (2019), From letter to spirit. The multiple senses of scripture, in: Blowers, Paul (Hg.), The Oxford handbook of early Christian biblical interpretation, Oxford: Oxford University Press, 126–128.

Chaffey, Tim (2011), How Should We Interpret the Bible. Part 1: Principles for Understanding God's Word, 22.02.2011. <https://answersingenesis.org/hermeneutics/how-we-interpret-the-bible-principles-for-understanding/> [12.01.2021].

Evans, Gillian (1996), Masters and disciples. Aspects of Christian interpretation of the Old Testament in eleventh and twelfth centuries, in: Sæbø, Magne (Hg.), Hebrew Bible / Old Testament. The History of its interpretation. Bd. 1.1: From the Beginnings to the Middle Ages (Until 1300), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 237–260.

Faulkner, Danny R. (2001), Chapter 30, in: Ashton, John (Hg.), In six days, Greenforest: Master Books. <https://answersingenesis.org/answers/books/in-six-days/danny-r-faulkner-astronomy/> [12.01.2021].

- Flasch, Kurt (2013a), *Warum ich kein Christ bin*, München: Beck.
- Flasch, Kurt (2013b), *Das philosophische Denken im Mittelalter*, Stuttgart: Reclam.
- Ham, Ken (2002), *The seven Cs*, 01.07.2002. <https://answersingenesis.org/bible-history/the-seven-cs/> [12.01.2021].
- Harkins, Franklin (2016), Hugh of St. Victor. Didascalion on the study of reading, in: Wischmeyer, Oda (Hg.), *Handbuch der Bibelhermeneutiken*, Berlin/Boston: DeGruyter, 135–148.
- Hidal, Sten (1996), Exegesis of the Old Testament in the Antiochene School with its prevalent literal and historical method, in: Sæbø, Magne (Hg.), *Hebrew Bible / Old Testament. The History of its interpretation. Bd. 1.1: From the Beginnings to the Middle Ages (Until 1300)*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 543–568.
- Karpp, Heinrich (1980), Art. Biblizismus, in: Müller, Gerhard (Hg.), *Theologische Realenzyklopädie. Bd. 6*, Berlin: De Gruyter, 478–484.
- Köckert, Charlotte (2009), *Christliche Philosophie und kaiserzeitliche Philosophie*, Tübingen: Mohr Siebeck (Studien und Texte zu Antike und Christentum 56).
- Köckert, Charlotte (2012), Creation and Cosmogony. VI. Christianity. A. Patristics, Orthodox churches and early medieval churches, in: Furey, Constance u. a. (Hg.), *Encyclopedia of the Bible and its reception. Bd. 5*, Berlin: De Gruyter, 989–992.
- Lavallee, Louis (1986), *The early church defended creation science*. <https://www.icr.org/article/early-church-defended-creation-science> [12.01.2021].
- Marmodoro, Anna (2015), Gregory of Nyssa on the creation of the world, in: dies. / Prince, Brian (Hg.), *Causation and Creation in Late Antiquity*, Cambridge: University Press, 94–110.
- Maslen, Cei / Horgan, Terry / Daly, Helen (2009), Mental Causation, in: Beebe, Helen / Hitchcock, Christopher / Menzies, Peter (Hg.), *The Oxford Handbook of Causation*, Oxford: Oxford University Press, 523–553.
- Paget, James Carleton (1996), The Christian Exegesis of the Old Testament in the Alexandrian Tradition, in: Sæbø, Magne (Hg.), *Hebrew Bible / Old Testament. The History of its interpretation. Bd. 1.1: From the Beginnings to the Middle Ages (Until 1300)*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 478–542.
- Ruse, Michael (2018), Art. Creationism, 21.09.2018, in: *Stanford encyclopedia of philosophy*. <https://plato.stanford.edu/entries/creationism/> [12.01.2021].
- Sterling, John (1851), *Brief an Thomas Carlyle vom 07.12.1843*, in: Carlyle, Thomas, *The Life of John Sterling*, London: Chapman & Hall.
- Swinburn, Richard (2009), Authority, scripture, tradition, church, in: Flint, Thomas / Rea, Michael (Hg.), *The Oxford Handbook of Philosophical Theology*, Oxford: Oxford University Press, 11–29.
- The Chicago Statement on Biblical Inerrancy. A short statement (1978)*. <https://www.churchcouncil.org/1-biblical-inerrancy-chicago-statement-on-biblical-inerrancy.html> [12.01.2021].
- Winden, Jacobus (1988), Art. Hexaameron, in: Dassmann, Ernst (Hg.), *Reallexikon Antike und Christentum. Bd. 14*, Stuttgart: Hiersemann, 1250–1269.

Abkürzungsverzeichnis

Arist.metaph.	Aristoteles: Metaphysik
Arist.phys.	Aristoteles: Physik
Aug.c.felic.	Augustinus: Contra Felicem Manicheum = De actis cum Felicem Manicheo
Aug.gen.lit.	Augustinus: De genesi ad litteram
Bas.hex.	Basilus von Cäsaräa = Basilus der Große: Hexaameron
Cass.coll.	Johannes Cassianus: Collationes XXIII
Didasc.	Hugo von Sankt Viktor: Didascalicon
Greg.Nyss.hex.	Gregor von Nyssa: Hexaameron = Gregorii Nysseni in Hexaameron
Hugo.did.	Hugo von Sankt Viktor: Didascalion
Theoph.autol.	Theophilus von Antiochia: Ad Autolyicum
Thom.S.Th.	Thomas von Aquin: Summa theologiae